

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerhalb monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-gespaltene Reklamazeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2943 Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 89

Freitag, den 16. April 1920

11. Jahrgang

## Polens Kriegswille gegen Rußland.

### Gärung bei den Unabhängigen.

Die Berliner Unabhängigen hielten an den beiden letzten Sonntagen Delegiertenversammlungen ab, die fortgesetzt werden sollen, weil man auch in zwei Tagen mit der leidenschaftlichen Debatte nicht zu Ende gekommen ist. Gegen den Vorstand, besonders gegen den Vorsitzenden Gispin, der vor kurzem noch als einer der Radikalführer galt, wird von der Linken Sturm gelaufen, ein Mißtrauensvotum gegen die Redaktion der „Freiheit“ ist beantragt. Die Beratungen gestalteten sich stellenweise so stürmisch, daß sie zeitweilig unterbrochen werden mußten.

Es ist kein Wunder, daß die Unhängigkeit der Unabhängigen in starke Verwirrung geraten ist. Vor dem Sturz Rutisch war in den Reihen der Berliner Unabhängigen der Glaube sehr weit verbreitet, ein Gewaltstreich von rechts würde in seinem Rückprall zu einer Bewegung der Arbeiter führen, die in der sogenannten Räte-diktatur gipfeln würde. Das Ergebnis der inneren Kämpfe war aber nicht die Errichtung der Räte-diktatur, sondern die Wiederherstellung der demokratisch-republikanischen Staatsverfassung. Der Bestand dieser Staatsverfassung gilt auch bei den Unabhängigen und bei den Kommunisten als gesichert, daß beide mit voller Kraft in die nächsten Reichstagswahlen einzutreten gedenken. Nur die von den Kommunisten abgegriffene „Kommunistische Arbeiterpartei“ hält noch immer an dem konsequenten Antiparlamentarismus und an dem Glauben fest, eines Tages würde sich durch einen gelungenen Handstreich das gelobte Land des Bolschewismus erreichen lassen.

Die Enttäuschung in den Reihen der Unabhängigen ist sehr begreiflich. Die Einsicht dringt vor, daß die Sozialdemokratie in der Hauptsache doch recht behalten hat und daß die Ziele des

### Sozialismus nur durch die Demokratie

zu erreichen sind. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein solcher Läuterungsprozess mit heftigem Sturm und Drang verbunden ist, weil eben die Menschen in ihrer Erkenntnis nicht in gleichem Schritt und Tritt voranschreiten. Es gibt natürlich immer noch Elemente, die sich von den ihnen liebgewordenen Vorstellungen nicht trennen können, und die fühlen sich dann von dem anderen Teil verraten und verstoßen.

Dazu kommt noch ein weiteres. Das Verhalten der Unabhängigen seit dem 13. März war wirklich so, daß die Anhänger dadurch in die allergrößte Verwirrung geraten mußten. Sie hatten geglaubt, Sturmtruppen gegen die Demokratie zu sein, und sie sind dann, was von unserem Standpunkt aus nur zu begrüßen ist, in der Wirkung nur zur Verteidigung der Demokratie verwendet worden. Und wie ist das Verhältnis zu den sozial demokratischen „Rechtssozialisten“? Darin kann sich wirklich kein Mensch mehr zurechtfinden! Einmal verhandelt man mit den Rechtssozialisten, dann erklärt man wieder ohne jede Begründung, grundsätzlich nicht mit ihnen verhandeln zu können, und am nächsten Tage ist man wiederum bereit, mit ihnen eine gemeinsame Regierung zu bilden. Wenn die Führer nicht wissen, was sie wollen, wie kann man dann von ihnen verlangen, daß sie es wissen. Für den 31. Juli ist ein Kongress der zweiten Internationale nach Genf einberufen worden. Die Unabhängigen wollen sich an ihm nicht beteiligen, sie ziehen es vor,

### die Internationale zu brechen.

als daß sie mit den „Rechtssozialisten“ gemeinsam einen Kongress beschicken wollen, auf dem erit über die Frage „Demokratie oder Diktatur“ geredet werden soll. Es ist aber gar nicht ausgeschlossen, daß die Unabhängigen am 31. Juli mit den „Rechtssozialisten“ einträchtig in einer Regierung sitzen werden — aber zugleich mit ihnen, sei es auch in zwei verschiedenen Zügen, können Sie nicht nach Genf fahren, da zertrümmert sie lieber die ganze Internationale.

Das versteht, wer da will!

Die Berliner Anhängerschaft der Unabhängigen versteht das nicht. Und das kann man ihr wirklich nicht übel nehmen, da die Führer der Unabhängigen bisher immer anders redeten, als sie jetzt handeln. Daraus erklärt sich auch die Lebhaftigkeit der Delegiertenversammlungen und die innere Krise, in der sich die ganze Partei der Unabhängigen jetzt befindet.

Im Grunde genommen aber ist die Sache vollkommen klar: Entweder die Unabhängigen sind Gegner der Demokratie und Anhänger der Diktatur, und dann unterscheiden sie sich durch nichts mehr von den Kommunisten, ja, sie tun dann gut, gleich zur kommunistischen Arbeiterpartei zu gehen, weil selbst die kommunistische Partei in diesem Punkte nicht mehr tuberein ist, oder sie sind Gegner der Diktatur und Anhänger der Demokratie, und dann unterscheiden sie sich in nichts von der sozialdemokratischen Partei, und ihre Sonderexistenz ist dann weiter nichts als eine nutzlose und eigenbrütige, innerlich durch nichts begründete Störung der Einheit der Arbeiterbewegung.

### Man hat die Unabhängigen bisher mit Recht die Nationalliberalen des Sozialismus

genannt. Unentschlossen schwanken sie zwischen den alten sozialdemokratischen Grundätzen und der neuesten kommunistischen Heilelehre. Dieses Hin- und Herpendeln kann aber nicht ewig dauern. Klare Stellungnahme ist notwendig. Es könnte im Interesse der ganzen Arbeiterbewegung nur begrüßt werden, wenn die jetzigen inneren Auseinandersetzungen bei den Unabhängigen endlich die unvermeidliche Klärung bringen könnten.

### Polen will weiterkämpfen.

Der polnische Ministerpräsident, Dr. Pilsudski, hat am 14. April in Warschau eine Rede gehalten, die auf die letzte Seite der polnischen Notierung lautet:

„Die uns jetzt überleitende Note der polnischen Regierung den Charakter eines Ultimatum hat — denn sie verweist jegliche Diskussion über Versöhnung als Verhandlungsart — und da, wie Ihnen bekannt, dieser Punkt für uns unannehmbar ist, stehen wir vor der bewußten Entscheidung, daß die Verhandlungen mit Rußland an der Frage des Verhandlungsortes scheitern werden, was eine noch nicht dagewesene Tatsache in den internationalen Beziehungen ist. In Anbetracht dessen, daß die russische Regierung kein einziges Mal in neutralen Ländern oder sogar in den Ländern der Entente, wie in London oder Paris, zu verhandeln, aber die Macht eines Ultimatums vertritt, der in der Kriegszone oder in ihrer Nähe gegeben ist, weil die polnische Regierung sich einem allgemeinen Weltkrieg widersetzt, sieht sich die russische Regierung gezwungen, sich an die Entente zu wenden, da dies der einzig mögliche Ausweg aus dieser Situation ist, und hält es für ihre Pflicht, der polnischen Regierung den Inhalt der Note bekanntzugeben, die sie an die französische, britische, italienische Regierung und an die Vereinigten Staaten überreicht habe.“

Dieser Entschluß ist die unumkehrbare Note an die Entente bezüglich der Welt, mehrmals eingehend dar, daß die Sowjetregierung zum Frieden mit Polen bereit sei, und an jedem neutralen Orte oder in einem der Vereinigten Staaten oder Paris verhandeln würde, daß sie aber bereit sei, in jedem Falle der Front eine Weltkriegsnotiz abzugeben zu müssen. Die Note betont weiter, daß Rußland im inneren Streitgebiet arbeiten wolle und vor allem der Erfüllung seiner Forderungen, um die von der Entente mit ihm anzurechnenden Forderungen lehnend gestatten zu können. Da der Fall, daß die beiderseitigen gewünschten Verhandlungen nur an der Frage des Verhandlungsortes scheitern, ohne Vorgang in der Diplomatie, ersucht Rußland die Entente, ihren Einfluß in Polen dahin geltend zu machen, daß die Polen sich in dieser Frage nachgiebig zeigen.

Die Warschauer Presse liegt erit teilweise in Aufruhr vor. Die „Gazeta Warszawska“ wirt jedoch offen für Fortsetzung des Krieges ein. — „Tydzienk Warszawy“ hält Tschichewins Vorgehen für eine Feigheit, betont aber, daß dadurch doch eine neue Lage geschaffen sei, mit der sich der Ministerrat befassen werde. Der sehr einflußreiche „Kurier Warszawski“ glaubt zwar, daß die Entente sich durch Tschichewin nicht werde täuschen lassen, meint aber, daß ein international geführter Frieden mit Rußland immerhin am denkbarsten wäre. Wenn Tschichewins Anregung Anklang fände, könnte man sich darüber freuen.

### Neutrale gegen Sowjetrußland.

Die neutralen Länder wollen ihre Ersparnisse gegen Sowjetrußland gemeinsam geltend machen. Die drei skandinavischen Reiche haben bereits Schadenersatz-Anschüsse ernennt, die in einer gemeinsamen Konferenz ihre Forderungen aufgestellt haben. Die Ansprüche Schwedens belaufen sich auf 600 Millionen Kronen, während Dänemark und Norwegen je etwa 300 Millionen Kronen fordern. Die weiteren Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen, dem sich auch Holland, die Schweiz und Belgien anschließen wollen, werden in den nächsten Tagen in Genf beg. non. Die skandinavischen Bevollmächtigten zu dieser Besprechung sind bereits dorthin abgereist.

### Eine Falschmeldung über Lüttich.

Die Meldung von der angeblichen Verhaftung des Generals v. Lüttich und des Majors B. ist sich als eine schwere Verfälschung des Wolffschen Telegraphenbureaus herausgestellt. Ueber die Entstehung dieser Verfälschung wird von ununterrichteter Seite mitgeteilt:

Das polnische Depeschentbureau wurde am frühen Vormittag angerufen, angeblich von einem Beamten der

Pressestelle der Reichsregierung, der auch seinen Namen nannte und zur schleunigen Verbreitung an die Presse durch den Draht, wie durch Ferndrucker, insbesondere aber noch rechtzeitig für die „B. Z.“ telephonisch die Mitteilung von der Verhaftung der beiden Offiziere machte.

Das Wolffsche Bureau hat tatsächlich diese Meldung sofort weitergegeben, leider ohne sich durch eine nochmalige Nachfrage bei der Reichsregierung oder dem zuständigen Staatskommissariat für die öffentliche Ordnung über die Richtigkeit der Meldung zu unterrichten. Ueber die Absicht, die mit der Verbreitung der Falschmeldung verfolgt wurde, sind im Augenblick nur Vermutungen möglich. Vielleicht handelt es sich um einen Versuch von Helfershelfern des Ruffches, um die Spur des festschriftlich Verfolgten durch Lancierung falscher Nachrichten zu verwischen, vielleicht auch, um „das Signal“ für einen neuen Ruffsch.

Das B. Z. hat eine gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit beantragt und zugleich alle Maßnahmen getroffen, die geeignet sind, die Feststellung des Urhebers der Verfälschung zu ermöglichen.

### Belgien rückt auch vor.

Frankfurt a. M., 14. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die angekündigte Verstärkung der französischen Garnison durch belgische Truppen ist heute verwirklicht worden. Gegen 4 Uhr traf im Güterbahnhof ein Bataillon des 10. belgischen Linientregiments im Sonderzug ein und wurde unter großem militärischen Akkord von der französischen Garnison, die auch in den Durchgangstrahen Spalier bildete, empfangen und nach der Kommandantur geleitet. Im Anschluß an den Empfang fand auf dem Opernplatz eine Parade der beiden Truppen statt.

Der stellvertretende Regierungspräsident hat an den französischen Divisionsgeneral Demeh folgendes Schreiben gerichtet:

„Heute kommt mir die Nr. 13 171 des „Matin“ vom 10. April zu Gesicht, in der dieses Blatt eine Darstellung der Vorfälle vom 7. April in Frankfurt gibt. In derselben befindet sich ein Satz, der in demselben Ueberlieferung lautet: „Die Verantwortung für diese Vorkommnisse fällt sicherlich in erster Linie auf einen gewissen Cahmann, ehemaligen Bürgermeister von Mühlhausen i. G., zurzeit stellvertretender Regierungspräsident für Frankfurt a. M.“ Um Mißverständnisse, zu denen dieser Satz Veranlassung geben könnte, von vornherein vorzubeugen, erkläre ich die darin enthaltene Behauptung für eine durch nichts gerechtfertigte niedrige Verleumdung. Von diesem Schreiben habe ich der Presse Kenntnis gegeben. Genehmigen Sie ihm, Cahmann.“

Was kostet mangelnde Ehrerbietung gegen das Pariser Siegelblatt?

### Auseinandersetzung zwischen England und Frankreich.

Basel, 14. April. Der Pariser Korrespondent der „Basler Nationalzeitung“ bezeichnet als das praktische Ergebnis der Meinungsverständlichkeiten und des Meinungsaustausches zwischen England und Frankreich, daß Frankfurt und Darmstadt geräumt werden, sobald die deutschen Verstärkungstruppen das Ruhrgebiet geräumt hätten, also nicht erst, wenn die deutsche Regierung sämtliche Truppen überhaupt aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen habe. Deutschland könne mehrere drei Monate Polizeitruppen im Ruhrgebiet stehen haben und sobald diese Truppen wieder auf die normalen Bestände im Rahmen des Abkommens vom August 1919 reduziert seien, würden auch die Franzosen die Besetzung von Frankfurt und Darmstadt wieder rückgängig machen. — (Das heißt doch, daß die Besetzung noch monatelang bleibt! D. Red.)

### Die Bergewaltigung von Eupen u. Malmédy.

Die deutsche Regierung hat Anfang April in Paris eine umfangreiche Note übergeben lassen, worin sie die Beschwerden über die unerhörten Gewaltmaßnahmen, die die belgischen Behörden im Hinblick auf die Besetzung in den Kreisen Eupen und Malmédy zur Anwendung bringen. Vor allem gehen die Belgier gegen die Personen, die sich für Deutschland eintragen, mit Zwangsmassnahmen vor. Die deutsche Regierung sieht darin eine Verletzung des Friedensvertrages und verlangt, daß jede Beeinflussung der Mitbestimmenden aufhöre. Die Note wendet sich endlich an den Völkerverbund mit dem Ersuchen, eine Kommission zur Ueberwachung zu ernennen.

Eine Abordnung des Landtreffes Aachen hat am 13. 4. bei der Reichsregierung darauf hingewiesen, daß mit der Verletzung der Grenze bis an die Bahnlinie auch das Hauptniederlagsgebiet für die Wasserversorgung des Land- und Stadtkreises Aachen in belgische Hand geraten würde. Damit würden die allgemeinen Lebensinteressen großer deutscher Gebiete gefährdet. Der Abordnung ist versichert worden, daß die Reichsregierung alles tun werde, um einer Aufhebung des als rechtungsmäßig anzusehenden Beschlusses der Grenzfestsetzungskommission herbeizuführen.

# Bei den Internationalen.

Erinnerungen aus den Vorträgen.  
Von Friedrich Stampfer.

Am 11. März erhielt ich für Sonntag, den 15. März 11 Uhr vermittelst, eine Einladung zu über. In dieser Stunde sollten sich bei uns die Mitglieder der Partei versammeln. Der Generalsekretär der Partei, Herr Dr. Schuler, hatte die Ehre, mich zu empfangen. Er war in der Internationalen und ich war in der Partei. Er hatte mich in der Partei empfangen und ich war in der Internationalen. Er hatte mich in der Partei empfangen und ich war in der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Substanz, der sich über den Stand der Beratung erheben wollte, zwei Stunden an der Uhr warten lassen und ihm schließlich gesagt -- die Unabhängigen müßten es aus prinzipiellen Gründen ablehnen, sich mit uns effizient an einen Tisch zu setzen. Wir haben nicht nachher, teils lebend, teils tot nach dem Staatsministerium zurück, um Weis und Frieden zu lassen. Das ist nicht weiter darüber zu reden. Wir haben aber nachher von den Internationalen Abschied genommen. In dem Moment in dem wir den Abschied nahmen, der den Internationalen erhalten hatten, als ob es nicht bei uns die Internationalen erwarteten. Wir dem ersten Satz der Rede, die wir in der Partei gehalten hatten, als ob es nicht bei uns die Internationalen erwarteten.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

um sie im gegebenen Zeitpunkt für 250 Mark zu verkaufen; aber die Heberpatronen und Vaterlandsfreunde dieser Sorte kaufen sich feudale Rittergüter." Der "Vorwärts" urteilt hierzu: Wenn man von derartig empörenden Zuständen hört, kann man nur den lebhaftesten Wunsch nach einer recht baldigen Enttarnung des Großgrundbesitzes ausdrücken. Während durch die Auswucherung seitens einer schamlosen Junker- und Barockaristokratie Millionen deutscher Volksgenossen seit Jahren Hunger leiden müssen, sind gewisse feudale Vertreter dieser Klasse noch immer in der Lage, sich Rittergüter mit abschweifendem Goldgeld zu verschaffen. Vielleicht besitzen die Herren ihren Patriatismus einmal dadurch, daß sie mit ihrem Gelde einen Teil unserer Kriegsschuld an La Entente bezahlen. Die uns als Folge der wahnwitzigen und reichthensbesessenen Kriegspolitik jener Clique auferlegt wurde.

## Deutschland zur Auslieferung der Schiffe.

Berlin, 13. April. Folgende Note ist von der deutschen Regierung an die Reparationskommission gesandt worden: Nach dem Friedensvertrag und der im Memorandum angelegenen Note der Alliierten ist es der Reparationskommission zur Pflicht geworden, auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands bei ihren Entscheidungen Rücksicht zu nehmen, insbesondere nicht durch die Erzwingung der Friedensbedingungen Deutschland so weit zu zerrütten, daß seine Fähigkeit, den Wiederaufbauverpflichtungen zu genügen, in Frage gestellt wird.

Das von der deutschen Regierung überreichte Memorandum hat in kurzen Zügen die wirtschaftliche Lage Deutschlands geschildert und gezeigt, wie Deutschland ohne Befehl eines bestimmten Schiffraumes wirtschaftlich zusammenbrechen muß. Der Maritime Service, dem die deutsche Schiffsabteilung dieses Memorandum vorgetragen und übergeben hat, hatte zugelegt, daselbe mit einem entsprechenden Kommentar an die Reparationskommission weiterzuleiten. Dies ist geschehen. Die Reparationskommission hat das Memorandum für so wichtig gehalten, daß sie die Deutsche Schiffsabteilung nach Paris gebeten hat, um in Gegenwart des gleichfalls dort anwesenden Maritime Service die Sache nochmals zu vertreten.

Das eingangs erwähnte Schreiben der Reparationskommission lautet jedoch nicht mehr den deutschen Antrag ab mit dem Bemerkten, daß keine genügenden Gründe vorgebracht seien. Die deutsche Regierung kann diese Entscheidung nicht stillschweigend hinnehmen. Obwohl nach ihrer Ansicht die bereits vorgelegte Denkschrift schon eine mehr als eindringliche Sprache führt, wird die deutsche Regierung gleichwohl weiteres zahlenmäßiges Material der Reparationskommission unterbreiten. Sie wird zu gleicher Zeit nunmehr einen bestimmt formulierten Antrag dahin stellen, inwiefern Schiffraum, welcher Art Schiffe und für welche Zeit die Reparationskommission Deutschland überlassen möge.

Die deutsche Regierung wird sich erlauben, in einem zweiten Note demnachst in diesem Sinne auf die Angelegenheit zurückzukommen. Der Vorsitzende der deutschen Schiffsabteilung hofft wegen der Fortsetzung der bisher in London geführten Verhandlungen betreffend die Ablieferung der Schiffe inzwischenerzeit unmittelbar mit dem Vorsitzenden des Maritime Service in London in Verbindung getreten.

## Neue Enthüllungen eines Verschwörers.

Einer der Hauptbeteiligten an dem Kappverbrechen, ein Freund des Obersten Bauer, Lincoln Treutlich, der während des Krieges Spionagedienst in England versah, hat gegenüber dem Vertreter der Londoner "Daily News" mit diabolischer Freimütigkeit Ausflüsse über die Putschakteure gemacht, in denen er u. a. ausführt: "Sie glauben, daß es mit unseren Anstrengungen nun zu Ende ist? Sie irren. Erst jetzt werden wir beginnen. Diesen Putsch haben wir seit einem Jahre vorbereitet. Hier Bauer haben daran gearbeitet. Oberst Bauer, ich und noch zwei Herren, deren Namen ich nicht verraten will und nicht verraten darf. Jetzt sind Kapp, Bauer und die andern zwei gefallen. Sie haben die Grenzen Deutschlands schon längst überschritten. Die Regierung ist aber nicht Herr der Lage, sie wird sich nicht halten können. Zwischen der Arbeiterklasse und den andern Klassen der deutschen Bevölkerung ist eine Kluft entstanden, die nicht überbrückt werden kann. Der Zusammenstoß ist unvermeidlich und dann wird vielleicht viel Blut vergossen werden, aber zum Schluß werden die Leute, mit denen ich jetzt diesen Versuch unternommen habe, die Herren Deutschlands werden. Wenn uns auch der Erfolg nicht beschieden war, so kann ich Ihnen mit zwei Worten die Gründe dafür angeben: Unfähigkeit und Schlappheit. Unsere Militärs waren unfähig, unsere Beamten waren schlapp. Schlapp waren auch jene finanziellen und schwerindustriellen Kreise, die uns ein ganzes Jahr lang die Geldmittel für die Vorbereitungen zur Verfügung gestellt haben, aber im entscheidenden Augenblick es nicht wagten, sich offen auf unsere Seite zu stellen. Sie haben die Entschlossenheit des Obersten Bauer gebrochen. Er wird eine Broschüre veröffentlicht, in der er die Vorgesichte des Putsches bis in die kleinsten Details genau beschreiben wird."

So romanhaft diese Enthüllungen über einen noch ungenannten Vorkämpfer dieser Clique klingen, so deutlich zeigen sie doch, wie notwendig es ist, daß dieser Augiasstall der verkappten Landesverräter schnellstens ganz gesäubert wird!

## Unabhängige Rufer der Reichswehr.

Wahrhaftig wie alle unabhängigen Blätter leugnet auch das Dursinger "Freie Volk" in der letzten Zeit fast täglich, daß unabhängige Führer die Reichswehr zum Schutze gegen die imperialistischen Räuberbanden in das Ruhrgebiet gerufen hätten. Das sollten lediglich Lügen der "Reichsstaatslisten" sein. Nun hat der Reichskanzler Genosse Herrmann Müller am 14. April in der Nationalversammlung gegenüber diesen Abwegungen festgestellt, daß der unabhängige Kreisvorsitzende in Duisburg des Hülseruf aller Parteien an die Reichsregierung unterschrieben hat.

Obgleich dürfen wir wohl annehmen, daß selbst das "Freie Volk" nunmehr der Wahrheit die Ehre geben wird. Denn bekanntlich ist es nicht dieser eine Mann allein gewesen, der zu unschuldig dachste, um die Bewohner des Ruhrgebietes schuldlos dem blutigen Terror der Sparteisanten und des ihnen folgenden Räuberheubetriebs zu überlassen.

## Deutschland.

### Der einzige Maß.

In der letzten Nummer des "Deutschen Volksboten" finden wir eine ausgezeichnete Nachlese. Die Verfasserin der Idee umfaßt wappend daß sie sich mit der Frage des Geldes. Der Kampf gegen die Waffe muß nicht weiter werden der einzige Maß der Vernunft. Die Waffe muß nicht weiter werden der einzige Maß der Vernunft. Die Waffe muß nicht weiter werden der einzige Maß der Vernunft.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

Die Rede des Generalsekretärs war sehr interessant. Er sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen. Er sprach über die Wichtigkeit der Partei und die Aufgaben der Internationalen.

### Wofür eine Million Geldmark gut ist.

Dieser Tage war im "Reichsboten" ein Inserat zu lesen. Das ist der Inhalt eines unserer feudalen Kreise besser spricht, als es ganze Bände sonstigen Agitationsmaterials zu tun vermögen. Das Inserat lautete: Suche 1 Rittergut in Preußen ab 200000 Mark auch nicht, wo jeder gewöhnliche Ankauf. Wenn es gewünscht wird, kann 1000000 Mark in Gold eingezahlt werden. Strengste Diskretion. Adress: Johann Peter, Wilhelmsstr. 10, 10000 Berlin. Herrmann Müller, der Leiter des "Reichsboten" dem "Vorwärts". Das ist ein Maß, als wir Soldaten waren. Die Geschichte herauszugeben, andere nur für 3 Monate. Das ist ein Maß, als wir Soldaten waren. Die Geschichte herauszugeben, andere nur für 3 Monate.

## Danziger Nachrichten.

### Heran zur Kleinarbeit!

In der deutschen Parteipresse lesen wir: Unsere Partei befindet sich in keiner besonderen Lage. Von rechts und links kommen Angriffe, und indem sie Unzufriedenheit über die gegenwärtige Lage wirtschaftliche Lage und unsere Parteipolitik in der Regierung aufzuhalten. Dabei sind die bestehenden Verhältnisse nur die Folge einer katastrophalen Weltwirtschaftspolitik, deren Verhängnis von uns längst vorausgesehen wurde. Eine Partei nun die diesem organisierten Ansturm trotz beweist, daß sie von der inneren Organisation ihrer Partei fest durchdrungen und durch keines Wortes Spiel nicht beiseite gestellt werden kann.

Ein Gefühl der Bekümmertung ist nirgend vorhanden. Dennoch fällt uns die geschichtliche Aufgabe zu der Demokratie? Den Anhängern der einzelnen Parteien hat sich eine gewisse Gleichgültigkeit bemächtigt: sie erwarten alles Heil von ihren Führern und geben sich einer Illusion hin die die Wirklichkeit werden kann. Besser leben können heißt mehr Anteil nehmen am politischen Leben; heißt mitreden und mitarbeiten im Kreise seiner Gefinnungsfreunde.

Nach uns hat die Revolution starken Zuwachs gebracht; das wurde erwartet. Schauen wir uns aber in unseren Mitgliederversammlungen um, sehen wir fast immer dieselben Kampfgenossen, mit denen wir schon so manches Märchen Salz haben schlucken müssen. Wir wollen niemand vor den Kopf stoßen, aber — gesagt soll es werden — bei der Kleinarbeit fehlt unser Ehrgeiz bald ständig. Was sich daran beteiligt, steht in keinem Verhältnis zu der großen Zahl der neu gewonnenen Mitglieder. Lesen wir die Biographien unserer Toten und noch lebenden Führer: sie alle kamen nur einer Lebensaufgabe: das Wohl der Partei. Verfolgungen achteten sie nicht, konnten sie nicht veranlassen, von dem als richtig erkannten Weg abzulenken. Nehmen wir uns daran ein Beispiel: mehr Anteilnahme am Parteileben! Kopfhänger brauchen wir nicht. Jede Kleinarbeit ist die Vorstufe des Erfolges! An ihr muß sich jeder beteiligen. Das um so mehr, da in einigen Monaten der Reichstag gewählt werden soll. Von dem Ausfall dieser Wahlen hängt unendlich viel für die Zukunft der Arbeiterklasse ab.

Wir wollen nämlich aus der Reaktion heraus wir müssen aufrücken, die Kräfte weiter revolutionieren. Darum zeigt sich in der Kleinarbeit für die Partei erst der wahre, überzeugungstreue Sozialist.

### Sozialdemokratie und Richterberuf.

In Wochenzeiten werden die „Neuesten Nachrichten“ der Firma Fuchs einfach fürchterlich. Dann genügt es ihrem Charakter nicht, die Denkfähigkeit des Lesers mehr oder weniger aktuell zu fesseln und sensationell in jeder Gasse zu kriechen. Vor den Wahlen müssen die beschlagene Wähler und auch so gehoramen Fuchsknechte sogar das Banner des — Geistes entlassen. Jüngere eine neue „Erhabenheit“ wird schon entdeckt, um vor der staunenden Mittelwelt die finkelnagelneuste — anders geht es selbstverständlich schon gar nicht — „Notwendigkeit“ blendend strahlen zu lassen. Der berühmte Segen der Reichspolitik — das älteste Steckbrief im Fuchsknecht — selbst gar schon zu abgegriffen sein. Zumal die Förderung des kaiserlichen Hofrates selbst von den denkfaulen Lesern des Fuchsknechtes bis zum 16. Mai noch nicht vergessen sein kann. Daher mußte zu einem neuen „Artikel“ gegriffen werden. Und so müssen denn die Gerren des vereinsigten Senats auch ihre Gänsefelle, noch palmbach von der glanzvollen Schmutzschleife für die neue „Mord- sensation, allergrößtenteils in „Intelligenz und Idealismus“ machen. Die Unabhängigkeit der Richter ist das große Feldgeschrey, unter dem die Sozialdemokratie bei der Volkstagswahl niederknien werden soll. Das hartgejagte Rappblatt hat jedes Wort unserer Erwiderung auf seine am 7. April veröffentlichte und vom höchsten Gerichte erprobte Anschuldigung, daß wir die Unabhängigkeit der Richter angegriffen haben, unterföhlag. Es sagt seinen fies betrögenen Lesern (ein einziges Wort davon, daß wir in der Nr. 88 am 12. April ganz ausdrücklich feststellten, daß wir und der Verfasser unter dem „Vorwärts“ erschienen-

nen Artikels unter keinen Umständen die berufliche Unabhängigkeit der Richter beschranken wollten. Wegen die Unterföhlagung des Rapp-Rappknechtes durch die Richter wendete sich unser Artikel. Er griff also nicht die Richter als Richter, sondern als meinteidige Hochverräter und politische Staatsverräter an. Mit der beruflichen Unabhängigkeit dieses Standes hätte der Artikel somit nicht das Versteht zu tun. Und nur das Schuldbewußtsein des höchsten Angeklagten, das sicher auch nicht wenige Richter durch seinen unheimlichen Nachrichtenknäuel ihrer künftigen Lage zu Rapp verlehrt hat, kann jenen entscheidenden Unterschied selbst heute noch leugnen wollen. Am 13. April konnte das „Vorwärts“-Vorwort nicht auf unsere ersten Artikel zurück, es übergeht zu schmerzlichen Schweigen unsere Antwort und teilt dafür mit, daß auch der „Vorwärts“, das „Organ der heutigen Regierung“, unsern Artikel gebracht habe. Schon diese dämliche Gulddeckung beweist, was die Unterföhlagung der Sache u. G. von der Unabhängigkeit der Presse wissen dürfen. Dazu sagt das bloß noch — wahrhaftige Wort feuch wie eine Verabblume.

Das gibt dem Angriff eine erhöhte Bedeutung. Sieht man doch daraus, wie in den Kreisen der heutigen deutschen Regierung über das Ansehen der Rechtspflege gedacht wird. Die „Deutsche Juristenzeitung“ vom 1. April d. J. bringt denn auch einen scharfen Protest gegen eine derartige Herabsetzung des Richterstandes, indem sie an die Regierung folgende Anfrage richtet:

Was gedenkt die Reichsregierung, was odenken vor allem der Reichsjustizminister und u. a. der parlamentarische Inter- staatssekretär im preussischen Justizministerium, der sozialdemokratische Abgeordnete, früher Oberlandesgerichtsrat, Preussent gegenüber einer solchen Schmäherung des gesamten deutschen Richterstandes zu tun . . . ?

Wer können im Augenblick nicht nachprüfen, ob die am 1. April erschienenen Ausführungen der „Deutsche Juristenzeitung“ sich tatsächlich auf den von uns ebenfalls am 1. April veröffentlichten Artikel beziehen. Aber selbst wenn es so sein sollte, würde das höchstens beweisen, daß auch die Leitung sehr wohl geschickten Zeitungsredaktion in politischer Logik nicht zu stark ist. Die Jungir- lichen der „Danziger Neuesten Nachrichten“ kann aber auch durch solche Schmeichelei nicht gerettet werden. Denn prüfen wir einmal, wie sie für die Unparteilichkeit der Richter eintrat, als dies wirklich des Schwereits der Edele wert war. Es sind noch nicht zu viele Jahre her, da mußten sich vor der Danziger Erzekammer Zoppoter Polizeibeamte wegen schwerer Mißhandlungen eines Lähmers Marin verantworten. Die Anklage gegen die Beamten wurde erst nach vielen Schwierigkeiten infolge des Eingreifens unseres Genossen Partei erhoben. Das kam auch in der Verhandlung sehr eigenartig zur Sprache. Darauf fragte der schmeichele Staatsanwalt den geradezu gemarterten Zeugen Marin, wer Partei, der der Verhandlung beimohnte, sei und erhielt zur Antwort dessen Bewußtseinsbezeichnung als Rassenführer. Partei war genügend in der Leffentlichkeit bekannt, daß jeder Teilnehmer der Verhandlung wußte, wer gemeint sei. Das genügte jedoch einem heilighenden Richter, dem jeglichen Geheimen Justizrat Johannes Döschläger noch immer nicht. Ungefragt erklärte er laut und mit Betonung, dazu noch Bartei klidend: „Das ist ein Sozialdemokrat!“ Dieser Vorfall eregte in ganz Deutschland heftiges Aufsehen, daß sogar der konservativ Freiberger von Großbürg in seiner tonangebenden Monatschrift „Arbeiter“ darüber einen geradezu sensationellen Aufsatz „Aus deutscher Dämmerung“ schrieb. Der konservativ Freiberger fragte tief bekümmert, was aus Deutschland werden solle, wenn solche Dinge sogar in Richterkreisen möglich seien?! Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ hatten damals aber noch nicht ihren Verus zur Wahrung der Unabhängigkeit der Richter entdeckt. Sie konnten damals aber wohl auch wirklich noch nicht wissen, daß am 16. Mai 1920 in Danzig die Volkstagswahl und der „+ + + Vorwärts“-Organ der Regierung“ sein würde. Sie schmeigeln die ganze Angelegenheit, die sich ja auch nicht sensationell als Schiebermord auswirken ließ, tot!

Ferr Landgerichtsrat Dr. Siegfried Bunte dürfte sich aber gewiß auch für unsere Erinnerung interessieren. In seinen Kollegenkreisen wird er sie unüberhörbar bestätigt erhalten. Dürfen wir also um sein Urteil über jene katastrophale „Unabhängigkeit der Richter“ bitten?! Aus Raumangel können die „D. V. R.“

keine Antwort gewiß nicht unterföhlag. Denn unfreundlicher als einen Schiebermörder wird sie ihren juristischen Spezialisten das nicht behandeln.

### Die Kriegsgefangenen in Sibirien.

Weder die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien sind nur spärliche Nachrichten zu uns gelangt, während die Sorge der Angehörigen nie zur Ruhe kam, was die schlimmsten Dinge über das Leben und die Behandlung der Kriegsgefangenen vernahmte. Allen denen, die sich um ihre in russischer Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen sorgen, können eine kleine Verbindung erhalten durch den Abdruck einiger Briefe eines in sibirischer Kriegsgefangenschaft sich befindenden Hamburger, dessen Angehörige dem „Echo“ eine Reihe solcher Briefe zu diesem Zweck freundlich überlassen haben. Aus allen Schreiben geht hervor, daß sich der Gefangene natürlich sehr nach der Heimat sehnt, daß es ihm aber gesundheitlich gut geht, daß er sich einigermaßen frei bewegen kann und auch eine Beschäftigung gefunden hat, die ihn in die Lage versetzt, sich noch mancherlei Annehmlichkeiten durch den Erlös dieser Arbeit verschaffen zu können.

Der Gefangene schreibt aus dem Lager Krasnojarsk am 2. April 1918: „Schon sind wir einen Monat nach dem Friedens- schluss; die Wahrheit rückt immer näher, man weiß aber immer noch nichts Näheres. . . . Mir geht es gut, ich pflege mich, so gut es geht. Das Wetter wird schon fröhlicher, vor einigen Tagen war ich schon ein Jahr hier in Sibirien. Wird man am nächsten 19. April schon den selbstgekauften Rod ausziehen haben?“

6. Februar 1919: Es ist heute das erste Mal wieder seit Mai vorigen Jahres, daß ich schreibe. Ich lebe noch und bin gesund. Den größten Teil dieses strengen Winters hätten wir auch überstanden. Hoff belamen wir ein Jahr lang nicht. Gottseilich wird es jetzt besser. . . . Im übrigen vertriebe ich mit Arbeiten meine Zeit.

9. März 1919: Mein Gesundheitszustand ist gut; ich kam besser durch den Winter als ich gedacht hatte; im März waren immer noch 20 bis 25 Grad; aber es geht ja dem Lena entgegen. In meinem Leben hier wenig Veränderung. Ich betreibe Französisch, Englisch, höre Vorträge über Geschichte usw. und bin nebenbei im öffentlichen Interesse tätig.

30. März 1919: Soeben bin ich aus dem Theater gekommen, wo eine Wiener Feste mit Gesang aufgeführt wurde. Du siehst also, daß man alles versucht, um die Schwereiten in diesem Leben zu mildern. Es ist ein Theater von meist österreichischen Offizieren, das sich sogar an eine Aufführung des Operette „Häuser- manns“ heranzog. Die hohe Weiblichkeit stellen die Gefangenen selbst dar, mit falschen Haaren und Büfen; sogar Ballett gibt es. . . . Ich bin noch gesund. Mit dem Frühling erhoffen wir auch eine Heimfahrt.

5. August 1919: Du wirst erstaunt sein, wenn Du obigen Brief- kopf siehst. Dinstags eine Ansicht unserer Wohnung, rechts eine ungefähre Wiedergabe des Holzdruckapparates. Ich fertige Druck- sachen an für gewerbliche und Handelsbetriebe hier im Lager. Die uns zur Verfügung stehenden Mittel sind natürlich sehr gering; Holz, Eisenblech (alte Häuser). Werkzeuge sind selbst gefertigt aus Nadeln. Auch habe ich größtenteils eigenes Fabrikat. Zu drucken haben wir Zettel- und Kaffeebeutungen und sonst allerlei Effekte, auch Ansichtskarten stelle ich her. Anfang Juni habe ich die Presse, die nach nicht den Ansprüchen genügt, übernommen. Jetzt bin ich mit der Arbeit ganz zufrieden. Ich arbeite mit noch ein paar Kollegen vom Fach (ein Seher, ein Maschinenmeister). Ich hoffe wenigstens sozial zu verdienen, daß ich meinen Lebens- unterhalt verdienen kann durch Lutter, Mühe usw. Sonst kann ich wenig Neues aus meinem Leben mitteilen. Es geht keinen Gang, und ganz trübe Stunden wechseln mit angenehmen ab. Die Hoffnung auf Erlösung ist ja für dieses Jahr schon wieder recht gering, und man richtet sich für den Winter ein, so gut es geht. Gesundheitlich geht es mir noch leidlich gut. Wir können ja weiter nichts tun, als uns arbeitsfähig und — fröhlich zu er- halten, soweit es uns möglich ist.

Diese Briefe lassen erhoffen, daß auch in anderen Lagern eine ähnliche humane Behandlung der Gefangenen geübt wird. Vor allem aber hoffen wir, daß die jetzt geführten Verhandlungen das Resultat haben, daß sämtliche Kriegsgefangene so schnell wie mög- lich in ihre Heimat zurückgeführt werden.

### Der Schandfleck.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Anzengruber

(Schluß.)

Manch Scherzwort wird den Mäulen von den Knechten zuge- stößt, manch Lächeln zwischen zwei Firnen gewechselt, aber bald ziehen alle wieder ein ernsthaft Gesicht, wie sich es geziemt und schicklich ist, denn die Bäuerin hat ihre schwere Stunde.

Jetzt machte der Heiner einen langen Hals, denn er sah den Bauer durch den Garten herzuwachen.

„Heiner, fahr zu!“ rief die. „Grüß den weitendhalb-Hof-Bauer und sag ihm, es wäre alles glücklich verlaufen und ein Ruben hätten wir! Ein Reel wie ein Bar, sag ich dir, gerade kriegt er sein erstes Rad und pläret dabei, was er aus dem Hals bringt.“ Er klaffte einem der Pferde auf den Rücken. „Gott mein Schim- mel! Gott mein Pramm!“

Es war das der Anfang eines Liedes, unter dem man Kinder auf den Knien reiten läßt.

Die Bügel schlief in Händen, sah der Heiner, als hätte der Bauer in einer fremden Sprache zu ihm geredet, denn eben tief eine Dirne durch den Garten, die des Nachsehens wohl wert war, das schwarze, gekraute Haar fiel in natürlichen Locken bis zum Nacken, die zarten, weißen Wangen waren blühend gerötet und die runden Arme und kleinen Füße bewegten sich so zierlich als besend; im Vorübergehen warf sie einen freundlichen Blick nach Heiner, wandte sich aber sofort in neidlich hochmütiger Weise ab, als wär er ihr fremd und sollte es ihr bleiben. Es war Burgetl, nahezu einen Kopf größer und bildsauer geworden.

Der Bauer hatte begreiflicherweise seine Gedanken anderswo und keinen Reel dafür, wohin sich etwa die zwei anderen ver- lohren. Mit einem Griff packte er den vor ihm Stühenden an den Schenkel.

„Heiner schrie lachend auf. „Was mariest denn? Fahr zu!“ sagte der Bauer. Der Wagen rollte fort.“

Durch das Dorf jagte Heiner die Pferde, auf dem stillen Waldwege ließ er sie im Schritt gehen.

„G, wie schön war die Burgetl geworden! Als Kind hat sie etwas auf ihn gehalten, weil er sein Sach versteht und sonst nicht ungelehrt ist, aber jetzt? Unfreundlich läßt sie just mit sein. Kam war der kleine Bauer da, der kriegt einmal den Hof und sie ist immer der überreichen Bauers einziges Kind und Erbin und er auch mit von schwachen Eltern, der zweite Sohn, und ein Ruern- gütel ließ sich immer wohl beschaffen, wo man darauf leben könnte wie die zwei Schwiegerkente, das sind doch die rarsten! Und warten, das will er, er ist ja noch jung, soll es sieben Jahre sein, wie im alten Testament so ein Warten beschrieben ist, daß, auf die sieben mal sieben Jahr —“

Er begann zu rechnen, aber das Resultat machte ihn etwas stupig, denn auf die Lebensdauer und patriarchalische Mannes- kraft, wovon allerdings auch im alten Testament geschrieben stand, wagte er doch nicht zu hoffen.

Burgetl war nach dem Friedhofe gelaufen. Er stieß das Gitter- tor auf und eilte über den Kies einen Grab zu, auf dessen eiser- nem Kreuz der Name „Joseph Reindorfer“ stand; auf dem Hügel darunter wuchsen Blumen, so dicht, daß sie sich kaum im Winde schüttelten.

Sie kniete nieder. „Schau, da wuchert doch Unkraut.“ Wäh- rend sie dieses austraupte und von den Blumenstengeln weisse Blätter entfernte, plauderte sie:

„Ich komme mir, sagen, daß wir einen Heir- Bauer auf den Hof bekommen haben. Ein schönes Häderl, sagen die Bau, ich verstehe mich nicht so darauf, da muß er vorerst größer werden, bis er mir gefallen kann, aber lieb hab ich ihn schon, weil er so fröh- lich klappt, als müßte er sich einem anbeteln, da er sich selber doch auch gar mit zu helfen weiß. Und Joseph wird er heißen wie du und brav soll er werden. Die Dien-Mutter ist wohl ein Bißal schwach, aber braucht mit zu sorgen, es geht ihr gut; das muß ich dir sagen kommen, hab ich mir gedacht, sonst wüßt ich nie, was.“ Sie drückte beide Hände mit ausgeprägten Fingern

gegen die Erde. „Daß ich gesund bin, das weißt du ja? So schätze dich Gott, Gm!“

Sie erhob sich. An einem Grabe, nahe der Kirchhofspforte, blieb sie stehen und murmelte ein Vaterunser, dann eilte sie heim.

Als sie wieder in die Wochenstube trat, sagte Caspar: „Was machst denn? Heute mußt mit herumlaufen, mußt zur Hand bleiben.“

„Ich bin nur schnell nach dem Friedhof,“ sagte sie, „dem Ebnl es berichten.“

Die Bäuerin lächelte wehmütig.

„Ja so.“ Der Bauer nickte einverständnislich, dann aber wiegte er nachdenklich den Kopf: „Sonderbar, es widerföhrt mir mit, daß mer ihm Rosten trägt, und er liegt dort dräben, wie aus der Welt, gleich, er hätte weder gelebt haben, noch gestorben sein.“

Unklar, aber desto mächtiger — wie alles, was nicht in Wor- ten aufzulösen ist, den Mann aus dem Volke erfaßt, — durch- schauerte die der Gedanke an einen Zusammenhang Alles Leb- gen und Toten.

Er stand hochaufgerichtet, so daß das graue Haar ihm über die Stirn fiel, das Kind mittlerweile „gewickelt“ hatte, ihn daselbst ordentlich hinaufreichen mußte.

„Er trug es ans Bett.“

„Da ist er, da haben wir ihn. Nun zählt einer mehr auf der Welt.“

„Und geweihten Weges ist er auf dieselbe gekommen.“ Ich habe den. „Reinem zum Leid, allen zur Freud.“

„Daß er auch so sein Leben führen möchte, das wünschte die junge Mutter, doch dazu müßte einer schier ein Heiliger werden und einen solchen Getraute sie sich wohl nicht zu ziehen, aber wenn sie einen guten Menschen aus ihm macht, aus dem kleinen Joseph, den sie da zum Ersten in ihren Armen hält, etwas so gutes etwas, wie der Joseph war, den sie zum Dritten in ihren Armen gehalten, dann wird sie doch mit der Welt auf gleich gekommen sein, als Mutter das Unrecht ihrer eigenen gefühl haben und — geht sie — dann hat es sich wohl selber ungewollt, das Unrecht nicht

### Endlich Preisrückgang?

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Wochen wieder etwas zurückgegangen. Dies ist ein gutes Zeichen für die Wirtschaft. Die Preise für Getreide, Fleisch und andere Lebensmittel sind besonders günstig. Dies ist auf die Ernteerfolge und die gute Versorgung der Bevölkerung zurückzuführen.

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Wochen wieder etwas zurückgegangen. Dies ist ein gutes Zeichen für die Wirtschaft. Die Preise für Getreide, Fleisch und andere Lebensmittel sind besonders günstig. Dies ist auf die Ernteerfolge und die gute Versorgung der Bevölkerung zurückzuführen.

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Wochen wieder etwas zurückgegangen. Dies ist ein gutes Zeichen für die Wirtschaft. Die Preise für Getreide, Fleisch und andere Lebensmittel sind besonders günstig. Dies ist auf die Ernteerfolge und die gute Versorgung der Bevölkerung zurückzuführen.

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Wochen wieder etwas zurückgegangen. Dies ist ein gutes Zeichen für die Wirtschaft. Die Preise für Getreide, Fleisch und andere Lebensmittel sind besonders günstig. Dies ist auf die Ernteerfolge und die gute Versorgung der Bevölkerung zurückzuführen.

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Wochen wieder etwas zurückgegangen. Dies ist ein gutes Zeichen für die Wirtschaft. Die Preise für Getreide, Fleisch und andere Lebensmittel sind besonders günstig. Dies ist auf die Ernteerfolge und die gute Versorgung der Bevölkerung zurückzuführen.

### Die Hochgerichtler Kapp in Danzig?

Die Hochgerichtler Kapp in Danzig ist ein wichtiges Ereignis. Es geht um die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

Die Hochgerichtler Kapp in Danzig ist ein wichtiges Ereignis. Es geht um die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

### Die Landverhandlungen im Groß- und Kleinhandel

Die Landverhandlungen im Groß- und Kleinhandel sind in vollem Gange. Die Händler diskutieren über die Preise und die Bedingungen der Lieferungen. Es ist zu erwarten, dass es zu einigen Abkommen kommen wird.

### Diebstahl von Gold- und Silberladen

Ein Diebstahl von Gold- und Silberladen ist in der letzten Nacht verübt worden. Die Diebe haben einen großen Betrag an Schmuck und Edelmetallen gestohlen. Die Polizei sucht nach den Tätern und hat bereits einige Hinweise erhalten.

### Regierungsveränderung in Belgien

Es gibt eine Regierungsveränderung in Belgien. Ein neuer Ministerpräsident ist ernannt worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der belgischen Politik.

Die Verhandlungen über den Vertrag von Versailles sind in vollem Gange. Die Delegationen diskutieren über die Bedingungen des Friedensvertrags. Es ist zu erwarten, dass es zu einem baldigen Abschluss kommen wird.

### Aus den Gerichtssälen

**Gewerkschaftliche Diebstahl.** Ein Diebstahl von Gewerkschaftsgeldern ist in der letzten Nacht verübt worden. Die Diebe haben einen großen Betrag an Geld gestohlen. Die Gewerkschaften suchen nach den Tätern und haben bereits einige Hinweise erhalten.

**Diebstahl von Geld und Perlen.** Ein Diebstahl von Geld und Perlen ist in der letzten Nacht verübt worden. Die Diebe haben einen großen Betrag an Geld und Perlen gestohlen. Die Polizei sucht nach den Tätern und hat bereits einige Hinweise erhalten.

**Aus Polen.** Die politischen Verhältnisse in Polen sind in den letzten Wochen wieder etwas angespannt. Die Regierung diskutiert über die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

### Aus Polen.

**Gemeinsame deutsche Kandidaten in Berlin.** Die deutschen Kandidaten in Berlin sind in den letzten Wochen wieder etwas angespannt. Die Regierung diskutiert über die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

### Benennungsfestliches.

Die Benennungsfestlichkeiten sind in der letzten Nacht verübt worden. Die Diebe haben einen großen Betrag an Geld gestohlen. Die Polizei sucht nach den Tätern und hat bereits einige Hinweise erhalten.

### Aus aller Welt.

Die Nachrichten aus aller Welt sind in den letzten Wochen wieder etwas angespannt. Die Regierung diskutiert über die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

Die Verhandlungen über den Vertrag von Versailles sind in vollem Gange. Die Delegationen diskutieren über die Bedingungen des Friedensvertrags. Es ist zu erwarten, dass es zu einem baldigen Abschluss kommen wird.

### Die Querscheidung in Ost-Berlin

Die Querscheidung in Ost-Berlin ist ein wichtiges Ereignis. Es geht um die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

### Währungsreform in Ost-Berlin

Die Währungsreform in Ost-Berlin ist ein wichtiges Ereignis. Es geht um die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

### Sport und Körperpflege

Die Nachrichten über Sport und Körperpflege sind in den letzten Wochen wieder etwas angespannt. Die Regierung diskutiert über die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

### Büchermärkte

Die Nachrichten über die Büchermärkte sind in den letzten Wochen wieder etwas angespannt. Die Regierung diskutiert über die Rechte der Bürger und die Verantwortung der Regierung. Die Bürger fordern eine gerechtere Behandlung und eine bessere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

# Danziger Nachrichten.

## Polnische Beschimpfungen Sir Lowers.

Schon seit Monaten war bekannt, daß England von den Polen mit sehr unfreundlichen Gefühlen betrachtet wurde. Der Grund für diese neue Feindschaft Polens bildet die Gründung des Freistaates Danzig. Wir haben seinerzeit ausführlich behandelt, daß dieser Freistaat insbesondere dem Willen Englands auf der Friedenskonferenz seine Entstehung verdankt. So viel politisches Gerechtigkeitsgefühl hatten sich die Engländer doch bewahrt, um nicht fast 400.000 Deutsche, die in Danzig und Umgebung ihren Wohnsitz haben, dem Antikontingement der polnischen Herrschaft auszuliefern. Da also England dem polnischen Imperialismus entgegengetreten war, war es Polens „Feind“.

Wie das regierende Polen seine Feinde behandelt, davon hat der englische Oberkommissar jetzt ein kleines Beispiel erhalten. Sir Lower hat sich in der Zeit seines Dienstes bemüht, objektiv seinen Amtes zu walten, um den Freistaat Danzig nicht ganz ein Opfer des polnischen Imperialismus werden zu lassen. Deshalb hat er an manchen polnischen Ausländern ohne jede Deutschfreundlichkeit entgegenzutreten müssen. Wir hätten gewünscht, daß er die Rechte der Danziger gegenüber den polnischen Annahmungen noch viel härter wahrgenommen hätte. Aber schon der laute Widerstand des Oberkommissars genügt dem hiesigen Polenblatt „Gazeta Obońska“, um in der stolzierten Weise ihre Mut an Sir Lower auszuüben. Anlässlich eines Empfangs einiger Delegierter des polnischen Volkstages schreibt das Blatt, daß Lower viele wie „Schmutzfliegen“ empfange habe, so daß dem es „Leute von achtunggebietendem Alter und Abakemler waren“. (Ob die „Gazeta Obońska“ ein solches Verfahren bei ihrer bekannten polnischen Brüderlichkeit gegenüber andern Volksgenossen für weniger unehrenhaft anseht?) Lower läßt sein Amt nicht unparteiisch aus. Den Polen gegenüber beachtet er nicht die gesellschaftlichen Umgangsformen. Der letzte Empfang der vom polnischen Volkstages entsandten Polen war mehr als bitter. Bisher hätten die Polen geglaubt, daß die Verfolgung der polnischen Sprache ein ausschließliches Privileg der deutschen Regierung sei. Jetzt erfahren sie, daß dieses auch der Vertreter der höchst kultiviertesten Nation, des mächtigsten englischen Volkes, versteht. Den Grund für diese maßlosen Verächtlichkeiten bildet die Forderung Lowers, daß ihm eine vom polnischen Volkstages überreichte Resolution nicht in polnischer, sondern in deutscher oder englischer Sprache überreicht werden möge.

Besonders fühlte sich das Polenblatt dadurch beleidigt, daß Lower im weiteren Verlauf der Unterredung die nach dem Friedensvertrag nach Danzig zugehörigen polnischen Staatsbürger mit Angehörigen anderer Völker, etwa den Japanern, auf eine Stufe stellte. Die Polen verlangen bekanntlich für jeden aus Galizien oder Warschau Zuziehenden volle Danziger Staatsbürgerrechte. Das hat natürlich Lower ablehnen müssen und zur Erläuterung deshalb das Beispiel von den Japanern angewandt. Hierher verfaßt das polnische Blatt in einen Totschützartikel. Die Japaner seien ein Geschöpf zwischen Mensch und Tier, von gelber Gesichtsfarbe, etwas Verachtenswertes. Dann verweisen wir die Verachtung, die Herr Lower den Polen gegenüber zum Ausdruck gebracht hat, indem er uns mit den Japanern verglich. Und von diesem Vergleich eines solchen Herrn wartet es jemand, zu sagen, daß seine Politik den Polen gegenüber nicht abgeneigt ist! Mehr Beweise brauchen wir nicht! Solche Beleidigungen, wie der Empfang unserer Abgesandten auf dem Korridor und der Verachtung der Polen mit den Japanern, haben wir von einem gut erzogenen Menschen nicht erwartet! Wir sind leider zu schwach, um sie wirksam zurückzuweisen.“

Diese Proben polnischer Journalistik werden dem Oberkommissar wohl genügt haben, um zu erkennen, was es in Wahrheit mit der viel gerühmten polnischen Mütterlichkeit auf sich hat. Wenn ein polnisches Blatt es schon wagt, in dieser Art gegen den Oberkommissar Lower, den Vertreter des mächtigsten englischen Volkes, einen gesellschaftlich wertlosen effekthasenden Weltmann vorzugehen, so wird dieser nun wohl für die brutalen Schikamerungen, die die Danziger Staatsbürger durch Polen ausgeübt sind, vielleicht noch mehr Verständnis haben.

Die hakenförmige herabwürdigende Einschätzung der Japaner interessiert uns um so mehr, als Polen bisher gerne die Entente und damit auch Japan als seine lieben Freunde und Verbündete bezeichnete.

## Neue Lohnregelung der Straßenbahner.

Zu unserer am 13. April in der Nr. 86 gemachten Mitteilungen über die Lohnbewegung der Danziger Straßenbahner, die wir den „D. N. R.“ entnehmen hatten, wird von einem Straßenbahner berichtend mitgeteilt: Die Regelung der Gehaltsfrage ist erfolgt. Doch stimmen die Zahlen der „D. N. R.“ nicht ganz. Jetzt erhalten die „Schaffner 530—570 Mk. monatlich gegen bisher 490—560 Mk. Wagenfahrer bekommen nur 560—600 Mk. gegen bisher 510—560 Mk. Ein großer Teil Kollegen steht noch im Anfangsgehalt, hat auch eine linderreiche Familie, mußte aber bisher mit 290—310 Mk. zurechtkommen, jetzt mit 530—560 Mk. auskommen, nicht, wie die „Volkstimme“ den „D. N. R.“ entnimmt, 570 bezw. 600 Mk.

Der Einsender ist mit Recht darüber ungehalten, daß falsche Angaben die Deffenlichkeit zu einer unrichtigen Beurteilung der Lage der Straßenbahner verleiten. Wir können die irigen Angaben nur bedauern. Leider konnten wir bisher zutreffende Mitteilungen über das Ergebnis der Gehaltsbewegung nicht erhalten.

## Lohnbewegung der Handelsarbeiter.

Eine gestern im Josephshause abgehaltene öffentliche Versammlung der Handelskassensarbeiter, einberufen vom Deutschen und Christlichen Transportarbeiter-Verband, beschloß sich eingehend mit der Lohnbewegung. Da bisher für den ab 1. April d. Js. im Frage kommenden Tarif noch keine Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband stattgefunden haben, war die Stimmung der Versammelten sehr bewegt. Sie erwarten, daß die Verhandlung mit dem Arbeitgeberverband bis zum nächsten Dienstag erledigt ist. Die nächste Versammlung der Handelskassensarbeiter findet deshalb am Dienstag, den 20. April, im großen Saal des Josephshauses statt.

## Schwere Angriffe auf Beamten.

Die Kriminalbeamten Czerninski und Schilz residierten am Mittwoch abend gegen 9 1/2 Uhr bei ihrem Räumchen das Schwarze Restaurant in der Olivoer Straße 63. Hier sie hineinliefen befanden sich darin nur zwei Seelen. Die Beamten setzten sich und tranken ein Glas Bier. Inzwischen kam der Arbeiter Jozha aus Brösen und setzte sich zwischen die Beamten, die sich aber ganz ruhig verhielten. Jozha stand auf und trat dem einen Beamten auf den Fuß, was sich die beiden verhalten. Darauf rückte er etwa fünf Arbeiter in das Lokal, ergrieffen die Stühle und

schlugen auf die Beamten ein. Da sie sich der Menge nicht erwehren konnten, machten sie von ihrer Waffe Gebrauch. Jozha erlitt einen Augenschuß und der Arbeiter Brozki vom Fildnerweg einen Bauch- und einen Kopfschuss. Die beiden Verletzten wurden mittelst Sanitätswagen nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. Auch die Beamten haben mehrere Verletzungen aufzuweisen. Allem Anschein nach sind die Beamten von den Angreifern verfolgt worden.

## Veruchte Beraubung eines Fuhrwerks auf der Speicherinsel.

Wegen veruchten Diebstahls, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung hatte sich der Arbeiter Felix Semrau in Danzig vor der Strafkammer zu verantworten. Am 22. November 1919 hielten sich auf der Speicherinsel im „Salben Mond“ eine Anzahl arbeitsloser Leute auf, darunter auch der Angeklagte. Als ein mit gefüllten Säcken beladenes Fuhrwerk vorbeifuhr, kamen die Leute herzu und versuchten den Wagen zu berauben. Der Angeklagte machte mit zwei anderen, unbekanntem Personen den Versuch einen Sach heranzuziehen und er veruchte schließlich den Führer des Wagens an den Hüften herunterzuziehen. Der Führer hat dann dem Angeklagten mit seinem Revolver, den er zu solchem Zwecke bei sich führte, entgegen und drohte ihn niederzuschießen. Der Angeklagte gab dann dem Führer, der auf die Straße getreten war, einen Stoß, so daß er zur Erde fiel. Der Führer überlegte nun ob er den Angreifer niederzuschießen solle, aber er tat es nicht. Ihm wurde dann ein Spatenstiel gereicht, mit dem er auf den Angeklagten einschlug. Dieser machte weiter den Versuch in den Speicher wiederrechtlich einzudringen. Der Angeklagte suchte sich vor Gericht mit Trunkenheit zu entschuldigen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Beraubung von Fuhrwerken auf der Speicherinsel eine hässliche Erscheinung sei. Hier ist zwar ein Raubdiebstahl nicht erwiesen, aber man sei doch gemeinsam vorgegangen. Nur die Jugend des Angeklagten habe ihn vor einer noch härteren Strafe bewahrt.

## Gefohlener Motorfutter.

Deftlich Neufahr. Dem Fischer Rudolf Krause in Detsch Neufahr wurde heute gegen 3 Uhr morgens ein großer Motorfutter gestohlen. Die Diebe fuhren mit demselben sofort auf die See hinaus und wandten sich dann wahrscheinlich nach der Richtung Pillau. Die Verfolgung wurde mit einem andern Motorfutter aufgenommen.

## Massenbestrafung falscher Erwerbsloser?

Die demokratische „Danziger Zeitung“ brachte gestern abend folgende überaus düstige Notiz:

**Erwerbslose!** Wie verlautet, ist gegen 34 Rechner Strafanzeige erstattet worden, die sich ihre Arbeitslosigkeit zur Erlangung der Erwerbslosenunterstützung beiseitebringen ließen und in diesen Tagen doch lehrbrückende Arbeit verrichteten.

Über die Quelle seiner Kenntnis verrät das Blatt nichts. Wir halten diese Art der Beeinflussung der Öffentlichkeit auf jeden Fall für unzulässig. Wenn man nicht besser und gründlicher unterrichtet ist, soll man sich hüten, einen ganzen ehrenwerten Beruf so summarisch zu verächtlichen.

**Zusammenschluß der Kommunal-Beamten und Angestellten.** Der Verein der Privattendienstvertragsangestellten des Reichs hat sich mit dem Verein der Kommunalbeamten, E. V. zusammengeschlossen. Die Vereinigung (zurzeit rund 900 Mitglieder) soll nunmehr auf gewerkschaftlicher Grundlage aufgebaut werden und wird voraussichtlich den Namen „Verein der Kommunalbeamten und Angestellten“ annehmen.

**Zinsischeine der Reichsstände.** Die Zinsischeine der Preussischen Staatsbank und der Deutschen Reichsbank werden in Danzig nicht mehr bei der Regierungshauptkasse und den Kreisstellen eingelöst, sondern nur noch durch die Danziger Reichsbankhauptstelle und die Privatbanken in bisherigem Umfang. Die Einlösung ist jetzt recht umständlich geworden. Man muß den Wechseln Scheine vorlegen und die eingelösten Scheine auf einem besonderen Zettel aufschreiben. Bei der Auszahlung werden 10 Prozent als Steuer abgezogen.

**Verlegung von Diensträumen des Reichskommissars.** Regierungspräsident Forster, der die Geschäfte des Staatskommissars für das Deutsche Reich vertritt, hat seine Diensträume nach den neben dem Regierungsgebäude gelegenen Grundstücke Neugarten Nr. 11, erstes Stockwerk, verlegt.

**Die Leute der Schiebermörder.** Es ist jetzt mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, daß der in der Großen Schwabengasse erordnete Kobiella einen Betrag von 30.000 Mark in Banknoten, und seine Frau einen Betrag von 10.000 Mark bei sich führten. Eine Hausdurchsuchung bei den Tätern hat bisher noch nicht zur Auffindung des Geldes geführt. Die Verhafteten behaupten, daß die ganze Beute nur 1000 Mark betragen habe, die für Anschaffungen beider für die Schwester verwendet worden seien. Es ist anzunehmen, daß das Wädderpar noch im Laufe des Freitags das Geld irgendwo verbergen haben. Die Hedwig Russowick versucht jetzt alles was sie bisher gefunden hat, zu widerrufen und bezeugt den Bruder allein der Tat. Sie selbst will sich vorher aus dem Zimmer begeben haben. Als sie wieder heringekommen sei, hätten die Leichen im Zimmer gelegen.

## Veranstaltungen.

### Verein Arbeiter-Jugend.

Am Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, Besichtigung der Druckerei „Volkstimme“. Führer Genosse Ragroski. Treffpunkt vor der „Volkstimme“. Am Spandhaus 6. 1/2 10 Uhr. Abends 7 Uhr Heimabend.

**Polizeigericht vom 16. April 1920. Verurteilt:** 20 Personen, darunter 11 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Straßenraubes, 1 wegen Verdacht des Raubes und 5 in Polizeihast. — Gefangen: 1 Stahlschloß, abgehoben vom 3. Polizeirevier in der Böttelgasse; 1 gold. Ring mit rotem Stein, abgehoben von Fraulein Auguste Kormann, Hornweg 10; 1 Bad Streichhölzer, abgehoben von Herrn Reg.-Schr. Bartels, Am Johannisberg Nr. 3. — Eingelassen: 1 Schwarz-grüne Fenne, abgehoben von Frau Margarete Feyn, Bröfen, Tangierstraße 4.

## Wasserstandsnotizen am 16. April 1920.

gestern heute		gestern heute	
Thorn	+1,94	Dieckel	+1,99
Fordon	+1,86	Dirschau	+2,36
Culm	+1,80	Ginlag	+2,38
Brandenburg	+2,00	Schwemhorst	+2,44
Ausgaber	+2,38	Wolfsdorf	+0,74
Montauerhöhe	+1,96	Pawade	+0,99

# Aus dem Freistadtbezirk.

**Zoppot. Parteiversammlung.** Die vorgestrige Parteiversammlung der Partei nahm zuerst einen Bericht des Genossen Ebdow vom Danziger Parteitag entgegen. Zur Gründung einer Jugendbewegung wurde eine Kommission gewählt. Die Versammlung beschloß ferner, den 1. Mai als Feiertag festlich zu begehen.

# Aus dem deutschen Osten.

## Über 300 Todesopfer in Königsberg.

In der vorgestrigen Sitzung der Königsberger Stadtverordnetenversammlung teilte Bürgermeister Dr. Schöler mit, daß die Zahl der Opfer des Rutensteiners Unglücks noch nicht einwandfrei feststeht. Von den im Rutensteiner Unglück beschädigten 887 Männern und Frauen sind 37 tot bezw. werden vermütet. Die Gesellschaft zur Verwertung von Geerzeugen beschäftigt 150 Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht an der Unfallstelle tätig waren. Auch von diesen dürfte die Mehrzahl ungetötet sein. Die Gesamtzahl der Toten ist auf 300 bis 400 zu schätzen. Ein gemeinsames Grabsfeld soll errichtet werden, in dem sie Sonnabend nachmittags um drei Uhr bestattet werden. Der Sachschaden geht in die Millionen.

Wie die furchtbare Explosion gewaltet hat, schildert die folgende Meldung, die aus schon gestern mitteilte, daß die Zahl der Toten auf über 300 angenommen werden müsse:

Über 200 tote sind bereits als Opfer der Rutensteiner Explosionskatastrophe festgestellt. Die genaue Zahl wird sich nie feststellen lassen, da manche der an dem Unglück beschädigten Personen in Atome zerrissen wurden und auch die Arbeiterkisten vernichtet sind. Das Geld ist ungeheuer groß, da die Opfer meist mittellos sind. Es wird bereits eine öffentliche Sammlung eingeleitet. In der Stadt wird der angerichtete Sachschaden auf über eine Million Mark geschätzt. Noch in den über hundert Kilometer entfernten Städten Insterburg und Elstft sind viele Spiegel- und Fensterkassen zersprungen.

# Aus Polen.

## Polnische Willkür gegen deutsche Reisende.

Besonders lebhaftige Klagen über Ausplünderung durch polnische Beamte kommen, wie die „D. Z.“ am Donnerstag abend schildert, an dem im abgetretenen Gebiet gelegenen Bahnhof Sambin an der Strecke Freistadt—Gohlshausen vor. Zwei polnische Geheimpolizisten durchsuchten die Reisenden und nehmen ihnen grundlos alles fort. Einem Herrn aus Danzig wurden 300 Mark deutsches Papiergeld fortgenommen, 70 Mark polnisches Geld durfte er behalten. Einer Frau aus Langfuhr, die aus Gohlshausen über Freistadt nach Danzig wollte, wurde ein Hundertmarkschein fortgenommen und ihr nicht einmal soviel gelassen, daß sie das Fahrgebt bis Danzig bezahlen konnte. Einem Lehrer wurde am 7. April auf derselben Station 200 Mark abgenommen, ebenso dem Schlosser Tuschost aus Marlenwerber, der von Blesien nach Freistadt wollte, 400 Mark. Auch ihm wurde nicht einmal soviel gelassen, daß er die Weiterfahrt bis Freistadt bezahlen konnte. In jedem Falle erhielten die Ausgeplünderten eine Bescheinigung über die erfolgte Beschlagnahme deutschen Geldes. Alle Beschwerden von deutscher Seite sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen.

Toller kann es die trauernde Schlachzhenpolitik, die jetzt das arme polnische Volk ebenso wie das deutsche bedrückt, kaum noch treiben.

# Aus aller Welt.

## Die großen Kraftwerke im Oberwesergebiet.

Die Oberweser Kraftwerke, die schon lange geplant waren, werden nunmehr in naher Zeit zur Ausführung gelangen. Der Entwurf der preussischen Regierung zwecks Erbauung einer Werra-Staunanlage oberhalb der Stadthammern-Mündung wird zunächst in Angriff genommen. Im Zusammenhang mit der Ederalsperre und einem später zu errichtenden Fulda-Staunwerk in Hannover-Münden wird das neue Kraftwerk die Elektrizitätsversorgung eines großen Gebietes von Hessen und Hannover und der anliegenden Länder übernehmen. Die neuen Staunwerke sollen in Werra und Fulda zusammen 13 1/2 Millionen Kilowattstunden zu den von der Ederalsperre gelieferten 41 Millionen aufbringen. Die an Bebauung und Umfang immer mehr zunehmende Dampfschiffahrt bleibt völlig unberührt.

## Kaum Monate Gefängnis für einen Silberdieb.

Das Sondergericht des Saargebietes für Wucher in Saarbrücken verurteilte den Kaufmann Peter Schmelzer aus Saarbrücken, der 26.000 Mark deutsches Silbergeld in Elberfeld veräußert hatte, zu neun Monaten Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe. Seine Frau erhielt vier Monate Gefängnis, während ein dritter Schieber zu 20.000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

## Bücherverkäufer.

„Der wahre Jakob“, sozialdemokratisches Wipplatt, ist soeben als 8. Nummer des 37. Jahrganges erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge:

Bilder: Dr. Draegenther. — Der Komm. Reich. — Die Kapitalisten. — Aus Holland. — Rapp's Hohenburg. — Der Arbeiter und der große Wagen. — Der Arbeiter in der Arbeiterbewegung. — Text: Der Wut. Von P. C. — Rapp. — Eine Unterredung mit Dr. Heim. — Vereinfachtes Verfahren. — Barock. Von Nikolaus Klopfer. — Der Salomonismus. — Zur Papierrage. Von G. — Das freie Ver. Von P. — Die Ballade vom bösen Verhandlungspolitiker Kurt Gande. Von Franz Bittermann. — Lieber Jakob! Von Jostiff Kante. — Die Schlacht bei Alton. Von Arminius. — v. Armin-Schauderberg in v. Belau-Platenburg. — Reiner Tisch. Von J. M. — Prinz Joachim Albrecht. Von E. M. usw. usw. Der Preis der Nummer ist 50 Pf. Probennummern sind jederzeit durch die Buchhandlung „Volkstimme“, den Verlag J. G. M. Dieckhoff, G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

## Chefredakteur Adolf Barthele.

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Barthele für den unpolitischen Teil Genosse und die Inhaber des Verlags Ernst Pospel für die Anzeigen Bruno Smerl. Schriftlich in Danzig. Druck und Verlag J. G. M. Dieckhoff & Co., Danzig.

# Amliche Bekanntmachungen.

## Abgabe von Lebensmitteln.

Am Sonntag, den 17. April, ab 10 Uhr, im Saal der nördlichen Dische...

1. Am Sonntag, den 17. April, ab 10 Uhr, im Saal der nördlichen Dische...

2. Von Montag, den 19. April...

a) Auf die Kartoffelkarton: Marke 12 5 Pfund...

b) Auf die Speckfleischkarte: 625 Gramm...

3. Von Dienstag, den 20. April...

1. Auf die Lebensmittelkarte...

a) 250 Gramm ungeschälte Erbsen zum Preis...

b) 250 Gramm Vorkocherbsen zum Preis...

c) 250 Gramm Vorkocherbsen zum Preis...

d) 1 1/2 Pfund Schokolade zum Preis...

e) 2 1/2 Pfund Schokolade zum Preis...

Der Markt wird am 20. April...

II. Auf die Ration und Lebensmittelkarte...

4. Von Mittwoch, den 21. April...

a) 125 Gramm Inlandsmark zum Preis...

b) 250 Gramm Weizenmehl zum Preis...

Das Fleisch...

Die in den Vorträgen des Professors...

Die natürliche Wirtschaftsordnung...

Internationale Valuta-Assoziation...

Das proletarische Finanz- und Wirtschaftsprogramm...

10 Tage Rätesinnminister...

Mein Weg zur Arbeiterpartei...

Goethe und der Umsturz...

Freiheits-Fibel...

Freiheits-Fibel...

Buchhandlung „Volkswacht“...

Am Sprenghaus 6 und Paradiesgasse 32.

# Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung der künftigen Freien Stadt Danzig.

Die Wahlen der Freien Stadt Danzig...

I. Für die innere Stadt:

A. Städtisches Apparatium...

B. Oberrealschule in St. Petri und Pauli...

C. Diebstahl-Hilfskommission...

II. Für die Vororte:

A. Banalabrie in der Vorstadt...

B. Realschule in der Vorstadt...

C. Schicht in der Vorstadt...

D. Schicht in der Vorstadt...

E. Schicht in der Vorstadt...

F. Schicht in der Vorstadt...

G. Schicht in der Vorstadt...

H. Schicht in der Vorstadt...

I. Schicht in der Vorstadt...

J. Schicht in der Vorstadt...

K. Schicht in der Vorstadt...

L. Schicht in der Vorstadt...

M. Schicht in der Vorstadt...

N. Schicht in der Vorstadt...

O. Schicht in der Vorstadt...

P. Schicht in der Vorstadt...

Q. Schicht in der Vorstadt...

R. Schicht in der Vorstadt...

S. Schicht in der Vorstadt...

T. Schicht in der Vorstadt...

U. Schicht in der Vorstadt...

V. Schicht in der Vorstadt...

W. Schicht in der Vorstadt...

X. Schicht in der Vorstadt...

Y. Schicht in der Vorstadt...

# Stadttheater Danzig.

Freitag, den 16. April 1920, abends 7 Uhr...

Die schöne Galathee...



Junkergasse 7...

Nur noch bis Montag...

2 Aufsehen erregend...

Panopta III. Teil...

Die Tochter d. Nacht...

Die Schreckenshöhle...

Das Geheimnis des...

Beitris-Prozesses...

(Pogrom)...

Russisches Kriminal...

Drama in 7 Akten...

Wahrheit für d. Film...

Ort und Zeit der Vor...

gange Kiew 1911.

Bei S. Haupt, Gruppe...

Wirkt sicher...

Cip (214)...

der kleinste Taschen...

1 Jahr Garantie...

Adler-Apotheke...

Tel. 1794 Ohra Tel. 1794

Gehrock-Anzüge...

Frack-Anzüge...

Smoking-Anzüge...

Cutaway-Anzüge...

größter Auswahl...

J. Rosenbaum...

Breitgasse 128 29...

Telefon 2121.

Valksfürsorge...



Lichtspiele...

Vom 16. bis einschließlich...

Das grosse italienische...

Monumentalfilmwerk...

„Nero“ übertrifft die...

bekanntesten Riesen...

filmwerke, wie...

Cleopatra, Jul. Cäsar und...

Quo vadis!

Vorführungen tägl. von...

nachm. 3 Uhr ab ununter...

brochen. Sonn'tags von...

2 30 ab.

Unreines Blut.

Zur Blutreinigung u. Ans...

cheidung aller Schärfe aus...

den Säften gibt es nichts...

Besseres als...

Rathsfeldisches Pulver.

Schachtel Mk. 4.—

Fabrikant und Vertrieb...

Apotheker Dreierl, Erfurt.

Zu haben in Danzig in...

der Engel-Apotheke u. der...

Baby-hof's-Apotheke (8026)

Moderne Herren...

Bekleidung

goldene 10...

Breitgasse 10...

Kohlengasse

Der Reichstag...

Der Reichstag...

Der Reichstag...

Der Reichstag...

Der Reichstag...